

6 211

Ueber die  
bey Rosette in Aegypten gefundene  
dreyfache Inschrift.

---

Erste Abhandlung.

---

Zur  
Feyer der neun und funfzigsten Wiederkehr  
d e s S t i f t u n g s t a g e s  
d e r  
k. baier. Akad. der Wissenschaften  
in einer öffentlichen Versammlung derselben am 28. März 1818  
vorgelesen  
von  
Friederich von Schlichtegroll.

---

M ü n c h e n ,  
g e d r u c k t b e y I g n . J o s . L e n t n e r .

BIBLIOTHECA  
REGIA  
MONACENSIS.



---

**A**ls noch die mehrsten Länder unseres Erdballs in dem Zustande waren, in welchen eine uralte räthselhafte Naturbegebenheit, von den Griechen durch den Kampf der Titanen gegen den ordnenden Weltregenten bezeichnet, sie versetzt hatte, und die mehrsten Völker, eher Menschenhaufen als Völker zu nennen, noch in roher Ungeselligkeit lebten, hatte das Land, das von den Gebürgen Aethiopiens herab an den Ufern des wunderbarsten Flusses der Erde sich hinzieht, ja zum Theil buchstäblich sich bildet, bereits einen hohen Grad der Gesittung erreicht.

Es mag nun der Schöpfer dem Menschen die Sprache und mit ihr den Saamen aller Bildung als eine wundervolle Ausstattung mitgegeben, oder ihm, damit er im Lauf langer Jahrhunderte allmählig Alles selbst finde und das Gold zur einstigen Krone der Humanität körnerweis aus dem Flusse der Zeiten aufsammle, nur das Vermögen zur Rede und zu aller Kunst und Wissenschaft in das Herz gesenkt haben: der Anfang der Bildung, der Gesittung mußte ein Wo haben, das die ersten Keime zu pflegen und den Nachbarländern mitzutheilen geschickt war. Irgendwo auf unsrer



Kugel mußte diese Bildung zur Menschlichkeit, die Gott unserm Geschlechte zu seiner nie erreichten, aber ewig erstrebten Bestimmung gab, einen nachweisbaren Anfang nehmen, und sie wählte zu diesem Wo das Land, das wie ein uraltes heiliges Räthsel daliegt, das Land, das die Erdmassen unsrer alten Halbkugel wie eine Brücke zusammenknüpft, das, als stritten sich Welttheile um die Ehre seines Besitzes, die alten Geographen zu Asien, die spätern zu Afrika zählen, und das in den drey Jahrtausenden, seit wir eine Geschichte haben, den mannichfaltigsten Einfluß auf das Menschengeschlecht geübt hat.

Denn, was auch in den Ebenen von Babylon und Arabien, was auch am Ganges und in den Gebürgen des tiefen Asiens in grauer Zeit schon Schönes und Würdiges sich gestaltet haben mag, es ist dort geblieben und allmählig zur Mißgestalt geworden und abgestorben, und einzelne Trümmer davon werden durch fleißige Britten, Franzosen und Teutsche gerade jetzt erst der allgemeinen Literatur zurückgestellt, als geschichtlich wichtige, lange wirkungslos vergrabene Alterthümer.

Nach Aegypten hingegen wanderte der Grieche und holte von den Priestern mancherley Weisheit; von den Ufern des Nils zog der Gesetzgeber und Religionsstifter aus, dessen Volk in dem nahen, halb ägyptischen Palästina Jahrhunderte hindurch ein wenig bemerktes Leben führte, aus dessen Schoofs aber das Christenthum hervorging und mit ihm die Gestaltung der neuern Weltgeschichte.

Dort



Dort kam der Mensch zuerst darauf, den Gedanken, das flüchtige Wort mit einem Bilde, mit einem sichtbaren Zeichen zu fesseln, und der verhallenden Rede Dauer zu geben, auf daß, mit Hülfe des erklärenden Priesters, zu fernen Nachkommen gesprochen werden könne. Aus diesen heiligen Bildern entwickelte sich die Bezeichnung der Laute, aus der Hieroglyphe die Schrift, und siehe da, der große Schritt war geschehen, der die Geschlechter der Menschen sicherer als die Tradition an einander knüpft und die Urenkel zu Erben auch des geistigen Vermächtnisses ihrer Ahnherrn macht.

Dort hat sich der Mensch und die menschliche Gesellschaft in allen Gestalten gezeigt, und zieht auf dieser großen Schaubühne vor dem bewundernden Auge des Betrachtenden vorüber. Dort lebte der Nomade und der Ackermann; dort blühte ein festgeregelter Priester- und Königsstaat und hielt die unmündigen Völker an, die ewigen Pyramiden zu bauen und die Mauern von Theben und die Felsentempel von Philä und hundert andere Denkmäler, die mit der dunklen Geschichte, den zahllosen Hieroglyphen, die sie tragen, Reihen von Jahrhunderten durchdauert haben, und fast wie die Basalte und thierhaltigen Schieferbrüche von einer untergegangenen Vorwelt in schwer zu lesenden Zügen zu uns sprechen.

Dort tobte der Weltsturm, der griechische Alexander vorüber und eine Nachblüthe griechisch-ägyptischen Geistes entfaltete sich, in Folge seines abentheuerlichen Zuges, unter den Ptolemäern mit Prunkfesten und Bibliotheken und Schulen und Akademien, bis  
drey-



drey Jahrhunderte später der römische Julius, größer als der Grieche, dort eine Erscheinung machte und eine eben so lange Römerherrschaft gründete.

Frühzeitig wurde am Nil die Lehre des Kreuzes gepredigt, und ein Patriarch kniete dort an dem Altar des Heilandes, und die Klosterglocke rief zum Gebet an ihn, als in diesem Lande, wo wir ihn jetzt in tausend Tempeln verehren, sein hoher Name noch von keiner Lippe genannt wurde. Aber niedergestürzt wurden die Kreuze durch den Sturm des Islam, der sich von da über die westliche Welt verbreitete und das Meer überschritt, so daß Karl der Hammer von Paris ausziehen mußte, um am Fuß der Pyrenäen gegen ihn zu kämpfen. — Hunderttausende von Kreuzfahrern sind dann dorthin gewallfahrtet, und unzählige unsrer germanischen Vorfahren liegen im ägyptischen Sande begraben.

Und damit es ja das Land der Wunder bleibe, hat ein kühner und glücklicher Feldherr in unsern Tagen einen wunderähnlichen Zug mit Europäischen Heeren, begleitet von allen Mitteln Europäischer Kultur zur Gründung eines neuen Staates dahin gethan, und hätte jener unvergeßliche Heereszug sich mit der Selbständigkeit dieses merkwürdigen Landes enden können, Aegypten hätte jetzt schon wieder einen hohen Platz in der Geschichte eingenommen und eine mächtige Rückwirkung auf alle drey alten Welttheile geäußert! Aber dieß wird es — das kann man mit Sicherheit verkünden, — doch in Kurzem thun, und ehe unsre Enkel sich da versammeln, wo wir jetzt, wird dort wieder das Größeste und Wunder-



dervolteste geschehen seyn, und die Wirkung davon in weiter Ferne verspürt werden!

Es wäre dieser hohen Versammlung von Gönnern, Freunden und Kennern der Wissenschaften nicht unwürdig, wenn wir, zur heitern Feyer eines uns merkwürdigen Tages, in einem lebenvollen Gemälde die wechselnden Schicksale jenes Wunderlandes vor solchen Augen vorüber zu führen versuchten. Doch mag dieß einer ähnlichen Gelegenheit und Stunde aufgespart bleiben! Heute wollen wir bey Betrachtung eines einzigen der vielen Aegyptischen Denkmäler verweilen, das durch Seltenheit und Wichtigkeit anzieht; das von den Ufern des Nils zu den Ufern der Themse wanderte; das durch eine merkwürdige Kunst, die dieser unsrer Stadt ihr Daseyn verdankt, sonderbarer Weise in einigen Bezug mit uns gesetzt ist, und das also nicht ungeschickt dazu gewählt wird, das Andenken an den Tag zu begehen, an welchem vor 59 Jahren die ehrwürdigen Männer hier zusammentraten, die einen gelehrten Verein für Etwas, und für Etwas dem Lande, wo er blüht, und den Regenten, die ihn schützen, zum Ruhm Gereichendes hielten, und die unter die Gegenstände seiner Beschäftigung auch die Erforschung alter Denkmäler und Inschriften setzten.

\* \* \*

Unzählige Monumente der Aegypter, von den granitnen Felsenwänden ihrer Tempel und den hohen Obeliskten an, bis zu den Scarabäen und kleinen Siegelringen, sind mit eingegrabener Bilderschrift



schrift überdeckt. Das Verständniß, die Deutung dieser so verzeichneten Sprüche und Nachrichten war ihrer enggeschlossenen Priesterkaste anvertraut; diese Geweihten pflanzten sie mündlich unter sich fort, und theilten dem, der nicht zu ihnen gehörte, nur das mit, was er, nach ihrer festen Regel, wissen durfte. Wie wenig dieß war, sagt uns der treuforschende, redlich erzählende Herodot vor 2300 Jahren. Einige Jahrhunderte darauf ist diese alte Priesterkaste ausgestorben und hat — eine bewundernswerthe Erscheinung unter den sonst selten ein Geheimniß verwahrenden Menschen — den Schlüssel dazu mit sich in das Grab genommen.

Seit fast 2000 Jahren nun stehen wir vor diesen steinernen Handschriften und rathen und rathen, und können keine sichere Deutung finden. So schon Plutarch vor 1700 Jahren, und die lange Reihe derer, die ihren Scharfsinn hieran versuchten, bis herab auf Kircher und den neuesten, gelehrtesten und vorsichtigsten Erklärer, den verdienstvollen Dänen Zoëga. Der heilige Käfer mit seinen großen Flügeln, der geweihte Sperber, Isis mit dem Horus an der Brust, Anubis mit dem Kopf des Hundes, das Auge, der Lotus, das Sistrum und ähnliche Embleme wiederholen sich in mannichfaltiger und doch auch wiederkehrender Verbindung so unzähligmal in diesen Bilderreihen, daß man meynt, es muß sich durch Scharfsinn und Glück ein Schlüssel dazu finden; aber aufser einer wahrscheinlichen Deutung einzelner Embleme ist der Fleiß der Forscher durch einen glücklichen Erfolg unbelohnt geblieben. Man kann mit Wahrscheinlichkeit sagen, daß das oft wiederkehrende Auge ein Symbol des allsehenden Gottes, der göttlichen Allwissenheit sey, daß die

Isis



Isis die allnährende Natur und die Erde bezeichne, daß viele Bilder sich auf physisch-meteorologische Erscheinungen, auf das Jahr mit seinem Sommer und Winter, auf das regelmäßige Steigen und Fallen des Nils beziehen, und dergleichen noch einiges Einzelne; aber das ist auch Alles. Tausende von Zeichen lassen die Vermuthung ganz im Dunkeln, und wie durch Hieroglyphen Gedankenreihen dargestellt wurden, dafür fand auch nicht einmal die Vermuthung einen Anhaltspunkt.

Es ist anzunehmen, daß der Inhalt der Hieroglyphen dreierley sey, sich nämlich entweder auf Religion, oder auf Natur oder auf Geschichte beziehe.

Ganze Tempelwände mögen wohl nichts anderes enthalten, als anbetenden Ausruf, als Anrufung der Gottheit in ihren mannichfaltigen Beziehungen auf den Menschen und die Schöpfung. So wie die alten orphischen Hymnen, selbst nach ihren uns gebliebenen Nachbildern, in einer Reihe von Anrufungen bestehen, so diese Embleme, die das Gemüth des in heilige Räume Eintretenden zur Verehrung der Gottheit stimmen sollten; ja ich wage die Vermuthung, daß die mit dem orientalischen Geiste verwandten orphischen Hymnen in ihrem zerschnittenen Vortrage oft nichts anders, als eine Uebersetzung solcher seitwärts und abwärts gelesenen Bilderreihen waren. So mochten wohl jene Bilder sagen: Anbetung dem ewigen Gott, dem Vater der Wesen, dem Allsehenden, dem Mächtigen, dem Sieger über das Böse, dem Herrscher auch über die Gestorbenen; der fruchtbaren Mutter Natur, der ewiggebährenden, der all-ernähren-



den, — und was nur sonst das dankbare und bewundernde Gemüth als Huldigung an die Götter eingab.

Andere Wände voll Hieroglyphen bezeichnen das Jahr mit seinen wechselnden Zeiten, die Wintersonne als Harpokrates auf der Lotosblume sitzend, den Finger nach dem Munde führend, zu sagen, daß die Sonne nach der Tag- und Nacht-Gleiche noch schwach, gleichsam nahrungbedürftig, sey; oder die gewaltsame Wirkung der Sonne im Sommer, als aufrechtstehenden Mann mit der Geißel in der Hand, und Aehnliches; — oder sie beziehen sich auf den Sternenhimmel und seine Gestirnbilder. So ist die Sphinx entstanden, die sich in ihrer allegorischen Zusammensetzung zum allgemeinen Symbol alles Räthselhaften und Verborgenen, auf der ganzen Erde erhoben hat, ohne daß Tausende, die sie nennen und nachbilden, ihren einfachen, ägyptischen Ursprung kennen. Oder sie deuten auf den Nil, den großen Nationalgegenstand, der mit dem Jahr und den Sternbildern und der Wohlfahrt des Landes in engster Verbindung steht.

Und endlich noch eine Gattung hieroglyphischer Mittheilung ist historischen Inhaltes; sie giebt Regenten- und Kriegskroniken, vielleicht mit veränderter Bedeutung der emblematischen Bilder, die in der Schrift religiösen Inhaltes gebraucht worden, so daß hie und da dieselbe Figur in einer geschichtlichen Bilderreihe an einem Obelisk oder Regentenpallast etwas anderes heißen mag, als in dem Anrufe an die Gottheit auf einer Tempelwand.

Aber



Aber woher nun den Schlüssel nehmen zu dieser uralten, verborgenen Weisheit, Ueberlieferung, Geschichte? Dienstfertig stehen seit 1800 Jahren die deutenden Neuplatoniker da, und erklären ohne zu erklären, und an sie schließt sich eine lange Reihe Schwindler, denen die Gabe der redlichen, besonnenen Forschung, der streng unterscheidenden Untersuchung versagt ist, — Irrlichter, die nur in Sümpfe führen.

So stand es die Reihe der Zeiten herab mit der Untersuchung über die Bedeutung der Hieroglyphen. Niedergeschlagen gab der ernste Forscher die Hoffnung fast auf; immer von neuem lud die unzählbare Menge solcher Bilderreihen, mit Absicht und Sinn auf die Tausend großen und kleinen Monumente hingesezt, zur Lösung des Räthsels ein, und immer blieb es ungelöst. Gleichwohl haben indessen Sprachkunde, Philosophie der Sprache, Entzifferungskunst, Kritik, eine noch nie erstiegene Höhe erreicht. Wir können, wenn es einen Versuch gälte, einem hiermit ausgerüsteten scharfsinnigen Gelehrten die Bibel in einer ihm gänzlich unbekannten Sprache, die in einem Winkel von Asien oder Afrika ein kleiner Völkerstamm spricht, in die Hand geben, und dazu den besondern Text, auf welchen jene Uebersetzung gebaut wäre, und gäben wir ihm zugleich Muße und Ermunterung, so würde er uns nach einigen Jahren, freylich mühsamer und angestrongter Forschung, eine Darstellung jener ihm unbekannten Sprache bringen, ein Wörterbuch und eine Grammatik derselben, die, obgleich einzig aus solcher einfachen Vergleichung abgeleitet, doch mit bewundernswürdiger Wahrheit die unbekannte GröÙe herausgerechnet und das Richtige



tausend Fällen getroffen haben würde. — Aber daran, an der Möglichkeit einer solchen Vergleichung fehlte es eben bey den Deutungsversuchen der Hieroglyphen! Nirgends ein Anhaltspunct, nirgends ein Landungsplatz, wo der muthige Forscher Anker werfen, und, wenn auch Fuß für Fuß, das unbekannte Land erobern könnte. —

Man denke sich daher die freudige Ueberraschung, als vor etwa 17 Jahren die Nachricht erscholl, es sey bey Rosette in Aegypten ein Basaltstein gefunden worden, der eine dreyfache Inschrift enthielte, erst eine Anzahl hieroglyphischer, weiter unten vier und dreyßig koptische, und noch tiefer vier und funfzig griechische Zeilen, und daß diese letzte, unter den dreyen uns allein verständliche Inschrift in wohlerhaltenen Zügen an ihrem Schluß uns sage, hier sey ein Priesterdecret zu Ehren des König Ptolemäus Epiphanes aufgezeichnet, und zwar, damit es von allen Einwohnern Aegyptens gekannt und gehalten werden möge, sey verordnet worden, es in der heiligen Schrift, in der Landes- und in griechischer Sprache in dauerhafte Steine zu graben, und diese in allen Tempeln des Landes aufzustellen. Ein frohes Erstaunen ergriff auf diese Kunde die Freunde des Alterthums unter allen gebildeten Völkern; das war es, was sie längst suchten! Eine neue Hoffnung gieng auf! —

Die Gelehrten, die der französischen Armee nach Aegypten gefolgt waren, hatten sogleich, als der Stein bey Rosette gefunden worden, die Wichtigkeit desselben erkannt. Der General Dugua, der mit Ehre in diesem merkwürdigen Feldzug gedient hatte,  
brach-



brachte zwey Copien der Inschriften, verfertigt von von den Bürgern Marcel und Galland, wovon der erste Director, der andere Corrector, der damals zu Cairo errichteten National-Buchdruckerey war, nach Frankreich, und legte sie dem National-Institut zu Paris vor. Der berühmte Hellenist Dutheil beschäftigte sich sogleich mit ihnen, überliefs es aber, bey eingetretenen Verhinderungen und Reisen, dem Akademiker Ameilhon, dem erwartungsvollen Publicum zuerst eine ausführliche Darlegung des wichtigen Fundes zu machen. Dieser las im J. 1801 (15 Nivose, An. XI) eine Abhandlung über die griechische Inschrift des Steines; der Versuch wurde günstig aufgenommen, und er eingeladen, ihn dem Drucke zu übergeben. Er zögerte damit, hoffend, der Stein selbst würde nach Frankreich gebracht und eine Zierde der Pariser Sammlungen werden. Es war anders in den Sternen geschrieben. Nelsons Sieg bey Abukir vernichtete diese Hoffnung. In Folge jener welthistorischen Seeschlacht kam der Stein nach London, wo er jetzt im brittischen Museum aufbewahrt wird. Die Gesellschaft der Antiquare in London gab ein Fac simile von dem Stein und seinen drey Inschriften in drey grossen Kupferblättern heraus, und eine Abhandlung darüber in ihren Denkschriften. Der Fleiss der Philologen übte sich sogleich daran. Ameilhon in Paris liess seine Erklärung drucken (1803); einer der gelehrtesten Hellenisten Grossbritanniens, Porson, versuchte seinen Scharfsinn in Ausfüllung der Lücken der griechischen Inschrift. Unser Heyne, der noch mit jugendlicher Freude jedes merkwürdige Ereigniß in der Literatur lebendig auffasste, hielt über dieselbe eine Vorlesung in der Societät der Wissenschaften zu Göttingen und verbreitete die

Kunde



Kunde von diesem wichtigen Alterthum durch die dortigen gelehrten Anzeigen. Eben dieses that in vielleicht noch weitem Kreise der im Dienst der Literatur unermüdete Millin in Paris durch seine vielgelesene Zeitschrift. Ein gründlicher Kenner der alten Sprachen, der Schwede Akerblad, jetzt noch in Rom, versuchte sich an der mittleren koptischen Inschrift; ein Landsmann von ihm, Palin, damals Secretair der schwedischen Gesandtschaft in Dresden, an der Hieroglyphischen; andere noch auf mannichfache Weise \*).

So widerfuhr diesem Alterthume, einzig in seiner Art, sein Recht von achtbaren Zeitgenossen. Aber die Haupterwartung, einen sichern Schlüssel zu der Hieroglyphenschrift zu finden, wurde bis jetzt nicht erfüllt. Palin's Versuch, das Werk der Eile, wie er selbst angiebt, läßt unbefriedigt, obgleich nicht ohne Gelehrsamkeit und Scharfsinn abgefaßt; es zeigt faktisch nur die Schwierigkeiten, mit denen, wer an die Vergleichung der griechischen Inschrift mit dem Rest der hieroglyphischen, am Anfang leider abgebrochenen, die versuchende Hand legt, im Dunkeln herumgreifend zu kämpfen hat, und belehrt durch Mißgriffe. Dann sind die zehn dunkeln Kriegsjahre über Teutschland und das übrige Europa hereingebrochen, nur wenig durch Blicke der Friedenssonne erhellt; der ein Wohlthäter der Menschheit geworden wäre, hätte sein Schicksal ihn bestimmt gehabt, die auf Verbrechen und Unnatur gebaute Verfassung des jetzigen Aegyptens umzustürzen, und das Licht der

Hu-

\*) Siehe die vierte Beylage.



Humanität und der Wissenschaften auf die ewigen Pyramiden und Obeliskten, wie auf weitleuchtende Kandelaber wieder aufzustecken, verlief das auflebende Land; die Verfassung aller, auf dem gerechten Wege der Evolution langsam, doch sicher zu höherer Gesittung schreitenden Reiche Europa's, — weiser Väter und ruhiger Fortbildung, aber keines Weltsturmes und keiner Revolution bedürftend, — gerieth in Schwanken, und der gebildetste Theil unserer Erdkugel wurde mit langjährigen Kriegsübeln erfüllt. Und so ist unter dem Drucke der Zeit auch von dieser gelehrten Forschung, wie von so mancher andern, die Aufmerksamkeit abgelenkt worden.

Sie sind vorüber die Jahre der Zerrüttung, und ein reges Leben für Wissenschaft und Kunst hat wieder begonnen. Das Unterbrochene wird fortgesetzt, die abgerissenen Fäden wieder angeknüpft. Auch die Untersuchung über jenes merkwürdige Alterthum wird wieder vorgenommen werden, und, gleich seit der ersten Kunde von dieser seltenen, vielversprechenden Erscheinung auf sie aufmerksam, möchte ich durch einige akademische Abhandlungen, zu denen die heutige als Einleitung angesehen werde, nach Kräften dazu beytragen, dieses zu bewirken, möchte meine teutschen gelehrten Landsleute, die sich mit Erforschung des Alterthums beschäftigen, zum Wettkampf in die Schranken rufen.

Doch ehe ich kürzlich darlege, was zu diesem Zwecke unternommen und vorbereitet worden, und was ferner geschehen möge, verweilen wir noch einige Momente bey diesem Alterthume selbst.

Wenn



Wenn gleich vielen unter uns der Inhalt der Inschrift, wie er aus dem griechischen Theile derselben erhellet, nicht mehr unbekannt ist, so dürfte es doch denjenigen, von deren Studienkreise eine so specielle Untersuchung weiter abliegt, und welche sich gleichwohl durch die Seltenheit des Gegenstandes zu einiger Beachtung desselben hingezogen fühlen, nicht unwillkommen seyn, hier eine bestimmtere Kenntniß von dem, was sie besagt, zu erhalten oder von neuem daran erinnert zu werden.

Nach Alexanders Tod hatte sich bekanntlich einer seiner glücklichen Feldherrn Aegyptens bemächtigt, und seine Nachkommen, alle desselben Namens Ptolemäus, herrschten dreyhundert Jahre allda, bis mit Kleopatra's Tode dieses merkwürdige Land eine Provinz des großen Römerstaates wurde. Eine glänzende Herrschaft hatte sich am Nil entwickelt; Syrien, Cyrene, Cypem, viele Länder Klein-Asiens, wurden Theile des mächtigen Reiches. Aegyptische und griechische Sitte mischte sich; doch blieb die erstere im Leben und in der Kunst vorherrschend. Klüglich hatte die macedonische Dynastie den Cultus unberührt gelassen, und fügte sich in die alten Gebräuche des Landes. Die Priesterkaste wufste dieses zu vergelten, und stützte nach ihrer Ansicht den Thron durch eine sklavische Unterwürfigkeit und durch eine morgenländische Abgötterey, die dem heiter-verständigen Griechen diesseits des Meeres damals noch unerträglich gewesen seyn würde \*). Sie nannten die Ptolemäer geradezu Götter, gaben ihnen Tempel und

\*) Siehe dritte Beylage.



und Priester, und für jeden ersann die Schmeicheley einen neuen Beynamen. So folgten auf einander die Ptolemäer Götter-Retter, Götter-Wohlthäter, Götter-Vaterfreunde, und die lügenhafte Kriecherey trat so unverschämt auf, daß der Mutter- und Gattinn-Mord des letzterwähnten verbrecherischen Kronenträgers sie nicht abhielt, ihn doch Philopator zu nennen, und als Gott zu verehren. — Sein Sohn war erst fünf Jahr alt, als der Vater starb. Ihm gaben die Priester, als er im neunten Jahr seiner Regierung, also im dreyzehnten seines Alters, für mündig erklärt und nach alter Sitte zu Memphis feyerlich gekrönt wurde, den Beynamen eines *Deos Epiphanes*, eines unter den Menschen erschienenen, sichtbar gewordenen Gottes. Was während seiner Minderjährigkeit, wo er zum Theil unter der Priesterherrschaft stand, zum Besten dieses Standes war verordnet worden, wurde nun ihm beygelegt, und bey Gelegenheit seiner Krönung, 192 v. Christo, ihm beym Leben schon, und der noch ein Knabe war, göttliche Verehrung zugesprochen und jährliche glänzende Tempelfeste angeordnet. Das nun sollte auf steinernen Denkmalen in drey Sprachen und Schriftarten dem ägyptischen Volke verkündet werden.

Vernehmen wir also, was die griechischen (Zeilen der Inschrift in einer teutschen Uebersetzung, wie sie sich zu dem gegenwärtigen Zwecke eignet, uns sagen:

„Unter der Regierung unseres jungen Monarchen, des Nachfolgers seines Vaters in der Regierung, des hochberühmten Herrschers über Königreiche, des Wiederherstellers Aegyptens und des Dienstes der Götter daselbst, des



Frommen, des Siegers über seine Feinde, des Verbesserers der Sitten und der Lebensweise der Menschen, des Herrn des Dreyßig-Jahrzirkels, wie der große Vulkan, des Königes, wie der große König die Sonne, über die obern und untern Regionen, des Erzeugten der Götter Philopatoren, des vom Vulkan Erprobten, dem die Sonne den Sieg verliehen hat, Jupiters lebendigen Abbildes, des Sohnes der Sonne, unseres Ptolemäus, des ewig lebenden, des Lieblings des Phtha, im neunten Jahre;“

„ferner unter dem Priesterthum des Aetes, Sohnes des Aetes, des Priesters des Alexander und der Götter Soteren, und der Götter Adelphe, und der Götter Evergeten und der Götter Philopatoren und des Gottes Epiphanes, des allergnädigsten; zu der Zeit, als Pyrrha, Tochter des Philinus, priesterliche Athlophore der Berenice Evergete, — Aria, Tochter des Diogenes, Kanephore der Arsinoe Philadelphie, — Irene, des Ptolemäus Tochter, Priesterin der Arsinoe Philopatore, waren; am vierten des Monates Xandikus, und am achtzehnten des ägyptischen Monats Mechir, haben die Priester, und die Propheten, und die Geweihten, denen um die Götterbilder zu kleiden in das Heiligthum zu gehen erlaubt ist, und die Flügelträger, und die heiligen Schreiber, und alle die andern Priester, die sich aus allen umliegenden Tempeln nach Memphis zum Könige begaben, zu dem hohen Feste, als Ptolemäus, der ewiglebende, der Liebling des Phtha, der Gott Epiphanes, — die von seinem Vater überkommene Krone nahm, — haben alle diese, versammelt in dem Tempel von Memphis, an eben jenem Tage Folgendes festgesetzt und ausgesprochen:“

„Da der König Ptolemäus, der ewig lebt, der Liebling des Phtha, der Gott Epiphanes, der allergnädigste, der Sohn des Königes Ptolemäus und der Arsinoe der Götter Philopatoren, den Tempeln und den Tempeldienern viel Gutes erzeugt hat, und überhaupt allen, die unter seinem Zepter leben, und  
da



da er ein Gott ist, geboren von einem Gott und einer Göttin, wie Horus der Isis und des Osiris Sohn, Rächer seines Vaters Osiris; und da er, wohlgesinnt gegen Alles die Götter Betreffende, dem Dienste der Tempel große Einkünfte an Geld und Getraide gelobt, und großen Aufwand gemacht hat, um Aegypten wieder zur Ruhe zu bringen und die Tempel wieder aufzurichten; da er nach allen seinen Kräften sich menschenliebend gezeigt gegen alle, und einige der in Aegypten bestehenden Auflagen und Steuern abgeschafft, andere vermindert hat, damit sein Volk und alle in seinem Reiche in Ueberfluß leben könnten; da er ferner die königlichen Rückstände erlassen, die die Aegypter und die andern Unterthanen seiner Reiche ihm in großer Menge noch schuldig waren; da er die Gefangenen und die seit lange in Klage Genommenen losgegeben; da er ferner befohlen hat, daß die Einkünfte der Tempel, und die Korn- und Geld-Zehnten, die ihnen jedes Jahr entrichtet werden müssen, so wie das, was ihnen von Weinbergen und Gärten gehört, und überhaupt, daß alle Dinge, die zur Zeit seines Vaters den Göttern zukamen, ihnen durchs ganze Land bleiben sollten; da er verordnet, daß die Priester in die heilige Kasse nicht mehr entrichten sollen, als was ihnen bis zum ersten Jahre der Regierung seines Vaters aufgelegt war; da er die, welche zu den heiligen Priesterstämmen gehören, von der jährlichen Reise zu Wasser nach Alexandrien freygesprochen; da er die Auflage für den Seediens und zwey Drittel der Byssusleinwand, die die Tempel in den königlichen Schatz zu liefern hatten, erlassen, und Alles, was in vorigen Zeiten abgekommen war, wieder in die alte Ordnung eingesetzt, darauf denkend, daß alles Uebliche den Göttern wieder gehörig entrichtet werde; da er nach dem Beyspiel des Hermes, des großen und aber großen, jedem Gerechtigkeit zugetheilt; da er verordnet hat, daß diejenigen, welche, obgleich zur Zeit der bürgerlichen Unruhen anders gesinnt, die bewaffneten Aufrührer verlassen haben, nun, wo sie zurückgekehrt sind, in ihren Besitzungen bleiben sollen; da er dafür gesorgt, daß eine große Macht an Reuterey, Fußvolk und Schiffen, gegen die geschickt worden, die zu Land und Meer in Aegypten eingefallen waren, und da er großen Aufwand an Geld und Getraide



gemacht, damit die Tempel und alle Einwohner Aegyptens sicher blieben, und, da er, losgehend auf die Stadt Lykopolis im Kanton Busiris gelegen, welche (vom Feinde) besetzt und mit Waffen und Vorräthen zur Ausdauer einer Belagerung versehen war, sintemal die Bösen, die dort sich gesammelt hatten, schon längst vom Geist des Aufruhrs ergriffen waren, und viel Arges gegen die Tempel und die Einwohner Eegyptens unternahmen, — dort vor der Stadt ein Lager schlug und diese mit Belagerungsgräben und Mauren umringte, und als im achten Jahre (seiner Regierung) die große Anschwellung des Nils eintrat, wo dieser dann gewöhnlich die Ebne überschwemmt, er dem Austreten des Flusses mit großem Aufwand mächtige Dämme an den Mündungen der Kanäle entgegen setzte, viel Reuterey und Fußvolk zur Bewachung derselben dahin ordnete, dann in kurzem die Stadt eroberte und die Rebellen tödtete, wie Hermes und Horus, Isis und Osiris Sohn, ehemals die Widerspenstigen an dieser Stelle vernichtet hatten; da er sich nach Memphis zur Krönung begebend, als Rächer seines Vaters und seiner eignen Krone die Häupter der unter seinem Vater rebellischen, die Gegend verwüstenden und die Tempel beschimpfenden Aufrührer nach Verdienst bestraft; da er die Tempel befreyt hat von der bedeutenden Abgabe an Korn und Geld, die sie bis zum achten Jahr seiner Regierung in den königlichen Schatz schuldig waren; da er Nachlaß gegeben, von den Lieferungen an Leinwand, die nicht entrichtet oder zwar geliefert, dem Musterstück nicht entsprechend gefunden worden waren; da er die Tempelländereyen und Weinberge von der Abgabe an Korn und Wein befreyte, dem Apis und dem Mnevis und den andern heiligen Thieren Aegyptens große Schenkungen machte, und sich mehr als alle vorhergehenden Könige um den Dienst dieser heiligen Thiere besorgt zeigte, zu ihren feyerlichen Begräbnissen, und zu der ihnen eigenen Verehrung durch Opfer und Gebräuche reiche Einkünfte anwies; da er die Rechte der Tempel Aegyptens sorgfältig nach den Gesetzen gewährte; da er den Apistempel mit prächtigen Bauwerken vergrößerte und dazu eine große Menge Gold, Silber und kostbare Steine verwendete, Tempel, Kapellen und Altäre errichtete und die einer Ausbesserung be-



bedurften, wieder herstellte, zeigend dabey die Gesinnung eines wohlthätigen Gottes in Absicht auf die Religion; da er, forschend nach dem Zustand der Kostbarkeiten in den Tempeln, sie überall in seinem Königreiche hergestellt hat, wie es sich gebührt, wofür ihm die Götter gegeben haben Gesundheit, und Sieg, und Stärke und alle andere Wohlfahrt, ihm und seinen Kindern auf alle Zeiten hinaus; — Segen und Heil ihm! \*) — (Da unser König Ptolemäus dieses Alles gethan und vollbracht hat:)

„So haben die Priester aller Tempel des Landes für gut befunden zu beschließen: alle unserm König Ptolemäus, dem ewig lebenden, dem Liebling des Phtha, dem Gott Epiphanes, dem allernädigsten Könige, und alle seinen Aeltern den Göttern Philopatoren, und alle seinen Großältern, den Göttern Evergeten, und Göttern Adelphen und Göttern Soteren, geweihte Verehrung soll sehr vermehrt werden, und man soll in jedem Tempel, an dem lichtesten Platze darin, eine Bildsäule des ewiglebenden Königes Ptolemäus setzen, des sichtbaren Gottes (Epiphanes), des allernädigsten, die den Beynamen erhalten soll: Bild des Ptolemäus, des Rächers Aegyptens; und neben dieses Standbild soll gestellt werden der vorzüglichste Gott des Tempels, ihm hinreichend die Waffe des Sieges, welches Alles auf das Beste und Schicklichste anzuordnen und aufzustellen ist; und die Priester sollen dreymal des Tages den Dienst bey diesen Standbildern machen, und sie mit dem heiligene Schmuck kleiden, und sollen ihnen an den grossen Feyertagen alle Ehre erzeigen, wie den andern Göttern gebühren; und überdies soll unserm König Ptolemäus, dem sichtbaren Gott, dem allernädigsten, ihm dem Sohn des Königs Ptolemäus und der Königin Arsinoe, der Götter Philopatoren, in dem vornehmsten aller Tempel geweiht werden ein Bild und eine Kapelle von Gold, und diese Kapelle soll, wie die ähnlichen, in das Allerheiligste gestellt werden,  
und

\*) So etwa mag hier das *αγαθὴ τύχη* (quod bonum, felix, faustumque sit), das den langen Vordersatz von dem Nachsatze trennt, zu erklären seyn.



und an den großen Festtagen, wo die andern Kapellen in feyerlichem Zug) herausgetragen werden, soll auch die Kapelle dieses sichtbaren Gottes mit herausgetragen werden, und damit man diese Weihkapelle leichter unterscheiden könne, sollen auf dieselbe gesetzt werden die zehn goldenen Kronen des Königes, denen angefügt werde eine Schlange, nach Art der schlangenförmigen Kronen auf den andern Kapellen, und in der Mitte jener zehn Kronen soll aufgestellt werden das königliche Diadem, genannt Pschent, welches der König trug, als er in den Tempel zu Memphis einzog, um sich daselbst mit allen vorgeschriebenen Feyerlichkeiten weihen und krönen zu lassen; und an das Viereck, auf welchem diese Krone liegt, sollen angebracht werden goldene Einfassungen mit der Inschrift: „Dies ist die Weihkapelle des Königes, der das Ober- und Unterland Aegyptens berühmt gemacht hat;“ — und da der dreißigste Tag des Monats Messori, wo das Geburtsfest des Königs gefeyert wird, und der Tag, wo er die Krone von seinem Vater erbte, schon gesetzlich in den Tempeln nach seinem Namen genannt werden, indem sie der Anfang vielfachen Glückes für alle sind, so sollen diese Tage, jeder in seinem Monat, in allen Tempeln Aegyptens als Festtage gefeyert werden, und man soll an diesen Tagen in den Tempeln Brandopfer und Libationen und die andern Feyerlichkeiten vollbringen, wie an den übrigen großen Festtagen; und alle Jahre soll außerdem noch ein Fest und eine große Volksfeyer gehalten werden zu Ehren des ewiglebenden Lieblings des Phtha, des Königes Ptolemäus, des Gottes Epiphanes, des allergnädigsten, und dies Fest soll gefeyert werden in ganz Ober- und Unterägypten fünf Tage hindurch im Monat Thouth, anzufangen vom Neumond, und während dieser Tage sollen die, welche die Brandopfer und die Libationen und die heiligen Gebräuche verrichten, mit Kränzen geziert seyn, und sie sollen zu den übrigen Benennungen von Göttern, denen sie schon den heiligen Dienst verrichten, den Namen führen: Priester des Gottes Epiphanes, des allergnädigsten; und sie sollen zu den andern Einkünften auch das beziehen, was zu diesem Priesterthum nöthig seyn wird; und es soll auch andern Privaten erlaubt seyn dieses Fest zu begehen, und die erwähn-



wähnte Weihkapelle aufzustellen, so wie die andern zu dieser jährlichen Feyer nöthigen Dinge zu besitzen. Und damit allgemein bekannt sey, warum die Aegypter gesetzlich ehren und feyern den Gott Epiphanes, den allergnädigsten König, so soll dieses gegenwärtige Gesetz gegraben werden auf eine Säule von hartem Stein, in der heiligen Schrift und in der Landessprache und in der Griechischen, und diese Säule soll aufgestellt werden in allen Tempeln, den Haupttempeln und denen vom zweyten Rang.“

So der Inhalt der griechischen Inschrift auf jenem zweytausendjährigen Denkmale \*). Diesen, den wir kennen, mit den beyden andern Inschriften, die dasselbe sagen, und besonders mit der hieroglyphischen vergleichend in Verbindung zu setzen; — zu sehen, wie diese nicht unbedeutende Reihe von Begriffen und Worten durch eine Reihe von hieroglyphischen Bildern ausgedrückt sey; — so, da wir zeither höchstens nur die Deutung einzelner Hieroglyphen kannten, zum erstenmal zu zeigen, wie die Hieroglyphe verfuhr, um eine zusammenhängende Rede und Ueberlieferung darzustellen, das ist die interessante Aufgabe, die vorliegt, und welche verdient, so lange bearbeitet zu werden, bis irgend ein glücklicher Forscher das Ziel trifft.

Sol-

\*) Wir fügen die Urschrift, in Cursivlettern, genau mit allen Fehlern des Steinhauers abgedruckt, in der Beylage I hier an. — Die Beylage II enthält einige Bemerkungen über die Verwechslung der Buchstaben und über jene orthographischen und andern Fehler des Steinhauers. — Die vorstehende Uebersetzung, da, wo sie in zweifelhaften Fällen (z. B. in Zeile 43, wo ἀσπίς nicht für Schild, sondern für Schlange genommen wird) eine der möglichen Bedeutungen den Vorzug giebt, zu rechtfertigen, sey einer der folgenden Vorlesungen vorbehalten.



Sollen wir diese Hoffnung hegen, so ist vor allem dazu nöthig, daß der noch übrige Theil der Hieroglyphenschrift in seiner wahren Gestalt und im Verhältnisse zu der in der Hauptsache noch ganz erhaltenen griechischen, folglich die treue Abbildung des ganzen Steines in recht viele Hände solcher komme, die zu einem Versuche, diese Aufgabe zu lösen, Lust und Vorbildung haben.

Die Britten, die jetzigen Besitzer des Steines, haben gethan, was ihnen oblag; sie haben durch einen genauen Kupferstich in drey Blättern dieses seltene Alterthum zu einem Gemeingut der gesamten literarischen Welt gemacht. Die Darstellung der mehrsten ähnlichen Monumente muß sich begnügen, sie in verkleinerter Form wieder zu geben; aber der mäßige Umfang dieses, vor vielen andern, merkwürdigen Denkmals (denn der Originalstein mißt in der Höhe nur  $3\frac{1}{2}$  Par. Fuß, in der Breite  $2'10''$ ) hat erlaubt, es in derselben GröÙe und genau, so wie es ist, darzustellen, und die drey Inschriften durchzeichnend nachzubilden. So bietet diese Abbildung dem Freunde des Alterthums den Vorthail dar, als ob er vor dem Steine selbst stände und auf eignen Anblick des Originals seine Forschungen gründete.

Aber jene in London verfertigte Nachbildung gehört zu der Bändereihe der Schriften der antiquarischen Gesellschaft, die sich nur auf großen Bibliotheken finden; einzeln sind jene Blätter nur mit Mühe und um einen hohen Preis zu haben, so daß wenige Gelehrte in Teutschland und außer Großbritannien dieses Anblickes sich erfreuen konnten.

Gleich-



Gleichwohl kann man, wie erwähnt, nur dann hoffen, es werde durch glückliche und scharfsinnige Vermuthungen der Schlüssel zur Hieroglyphenschrift gefunden werden, wenn viele Freunde der Archäologie jene Abbildung fortwährend in der Nähe und vor sich haben. Dieses möglich zu machen, bot die Lithographie das Mittel dar. Es ist dafür gesorgt worden, daß die englischen Blätter hier bey uns durch den Steindruck vervielfältigt und nun in aller Hinsicht mit Leichtigkeit in Teutschland zu finden sind \*). Alle Freunde des Alterthums, jeder, für den dieser Gegenstand einigen Reiz hat, kann sich nun in den Besitz eines Abbildes setzen, das in literärischer Hinsicht ein vollkommner Stellvertreter des Steins selber ist, und so seinen Scharfsinn und sein Glück an der Lösung der Aufgabe üben. —

Zu

- \*) Ich habe die drey Englischen Kupferblätter auf sechs Steine übertragen lassen, so daß das zu München gefertigte treue Nachbild in sechs Blättern besteht; dieses wurde nöthig, da so große Steindrücke, als die englischen Originalblätter, mit Schwierigkeiten verbunden sind und den Preis erhöhen; mit gehöriger Sorgfalt lassen sich aber immer je zwey Blätter, welche eine Inschrift darstellen, genau zusammenfügen, so wie alle sechs Blätter an einander gesetzt und auf Pappe oder eine hölzerne Tafel aufgezogen, das Bild des ganzen Steines darstellen. Die letztere Art, diese Blätter zu behandeln und aufzubewahren, eignet sich besonders für öffentliche Bibliotheken. Auch das kleinere englische Blatt, die Conjectural-Ausfüllung der Lacunen durch den Scharfsinn des Philologen Porson enthaltend, ist der lithographischen Nachbildung beygefügt. Diese sieben Blätter sind in der Thienemann'schen Buchhandlung zu München zu finden. Der blaue Umschlag führt den Titel: *Inscriptio per antiqua sacris Aegyptiorum et vulgaribus literis itemque Graecis in lapide nigro prope Rosettam invento et*



Zu dem Finden des Wortes eines solchen Räthsels gehört eine glückliche Stunde; anhaltender Fleiß allein erzwingt es nicht. Fehlgeschlagene Versuche dürfen nicht abschrecken; man kehrt immer wieder, bis die freundliche Hore, die auch in diesem Sinne eine Schale voll Früchte trägt und darbietet, den Lohn bringt.

Sehr zu bedauern ist es, daß die hieroglyphische Inschrift nicht eben so vollständig als die griechische erhalten und der Stein oben abgebrochen ist, daß also derjenige, der sich an die Vergleichung der beyden Inschriften giebt, ungewiß bleibt, wo er dieselbe anfangen soll. Wie es jetzt steht, wird er mit dem Ende der beyden Schriften beginnen und so rückwärts aufsteigen müssen, bis es anfängt, ihm zu tagen.

Da dieses Monument nicht, wie die übrigen, nur Einmal vorhanden, sondern nach dem Inhalt der Inschrift in allen Tempeln aufgestellt war, so bleibt eine entfernte Hoffnung, daß, wenn einmal Aegypten der freyern Durchsuchung zurückgestellt seyn wird, sich noch ein Exemplar dieses vielfach da gewesenen Steines finden könne, auf welchem die hieroglyphische Inschrift ganz erhalten wäre. Aber wie schwach ist diese Hoffnung! Inzwischen kann die nun allgemein bekanntwerdende Gestalt dieses Steines diejenigen,  
die

*nunc in Museo Britannico asservato insculpta, Societatis Antiquariorum Londinensis sumptu ad formam et modulum ipsius lapidis primum edita, postea arte lithographiae domestica repetita Monachii in Bavaria, 1817.*



die Aegypten bereisen, jetzt schon aufmerksam machen, und wer kann es uns verargen zu hoffen, dasselbe günstige Schicksal, das uns diesen Stein erhalten hat, könne auch noch einen gleichen aus den Trümmern der Zeit gerettet haben! —

Indefs gebrauchen wir, was uns jetzt schon dargeboten ist \*)! — Was bis jetzt zur Erklärung jenes Steines geschehen, verdient zusammengestellt und aufgezählt zu werden; die Wichtigkeit des Monumentes fordert dazu auf. Dieses soll durch eine zweyte und vielleicht mehrere Abhandlungen geleistet werden, wenn die gegenwärtige nicht unwillkommen gewesen ist. Vielleicht muß dann auch schon von glücklichen Bemühungen die Rede seyn, die in unserm besondern Vaterlande durch die Verbreitung der Nachbildung jenes Monumentes veranlaßt und ans Licht getreten seyn werden! —

Der schöne Sinn der Stifter dieser Akademie war anregend, einladend zum Wetteifer in Erforschung der Natur und Geschichte! Ich meyne, sie sehen mit Beyfall auf uns, wenn sie uns auf demselben Wege erblicken; ihre freundlichen Geister sind um uns, und

4 \*

freuen

\*) Abgesehen von dem Bezug auf die Hieroglyphenschrift gewährt die griechische so vielzeilige und reichhaltige Inschrift, in dem Facsimile betrachtet, auch den Vortheil, daß an ihr die griechischen Schriftzüge jener Zeit, mehr als es durch Münzen oder Gemmen oder die gewöhnlichen kurzen Inscriptionen geschehen kann, erkannt werden, und der junge Freund archäologischer Studien an ihr ein ausführliches Muster der Paläographie besitzen wird.



---

freuen sich, wie wir unter einem hochgesinnten Könige ihr Andenken feyern; wie unsre Gebete den Thronerben begleiten, dessen ungemeiner Geist die Gefahren einer Wanderung zu den denkwürdigen Trümmern der Griechenwelt jetzt eben für nichts achtet; wie dieses Reich gedeiht; wie diese Stadt an Ruhm unter ihren Schwestern zunimmt, und wie durch eine von uns geehrte Kunst, die in ihren Mauern erfunden und bewundernswürdig ausgebildet worden ist, auch wissenschaftliche Untersuchungen erleichtert und befördert werden. — Und so schliesse ich mit einem Wort unsrer Inschrift: *ἀγαθὴ τύχη!* Segen und Heil dem Könige, dem Lande, den Wissenschaften! — Und begrüße mit demselben reichen Weihwort den heute beginnenden Zeitabschnitt dieses alten und sich immer verjüngenden, dieses herrlichen und preiswürdigen Institutes unserer Vorfahren, daß die sechzigste Jahresfeyer seiner Dauer eine Epoche erneuten Lebens für dasselbe werde, daß es die Kleinmüthigen widerlege und die Verläumder beschäme, und daß es aufblühe wie ganz Baiern aufblüht, — *ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ!*

---





## B e y l a g e I.

---

1. Βασιλευντος τε νεε και παραλαβοντος την βασιλειαν παρα τε πατρος κυριε βασιλειων μεγαλοδοξε τε την αιγυπτον κατασησαμενυ και τα προς τυς
2. θεε ευσεβεε αντιπαλων υπερτερε τε τον βιον των ανθρωπων επα-  
νορθωσαντος κυριε τριακονταετηριδων καθαπερ ο ηφαιεοε ο μεγαε  
βασιλεωε (sic) καθαπερ ο ηλιοε
3. μεγαε βασιλευε των τε ανω και των κατω χωρων εκγονου θεων  
φιλοπατορων ον ο ηφαιεοε εδοκιμασεν ω ο ηλιοε εδωκεν την νικην  
εικονοε ζωσεε τε διοε υιε του ηλιου πτολεμαιοε
4. αιωνοβιε ηγαπημενου υπο του φθα ετουε ενατου εφ ιερεωε αετε  
του δε του αλεξανδρου και θεων σωτηρων και θεων αδελφων και  
θεων ευεργετων και θεων φιλοπατορων και
5. θεε επιφανεε ευχαριεου αθλοφορου βερενικηε ευεργετιδοε πυρραε  
τηε φιλινου κανηφορου αρεινοηε φιλαδελφεε αρειαε τηε διογενουε  
ιερειαε αρεινοηε φιλοπατοροε ειρηνηε



34. ου και λιθων πολυτελων πληθος ουκ ολιγον και ιερα και ναες  
και βωμους ιδρυσατο τα τε προσδεομενα επισκευης προσδιωρθωσατο  
εχων θεα ευεργετικη εν τοις ανηκο.....
35. θειον διανοιαν προσπυνθανομενος τε τα των ιερων (sic) τιμιωτατα  
αναγεντο επι της εαυτου βασιλειας ως καθηκει ανθων δεδωκασιν  
αυτω οι θεοι υγειαν νικην κρατος και τ αλλ αγαθ.....
36. της βασιλειας διαμενουσης αυτω και τοις τεκνοις εις τον απαντα  
χρονον αγαθη τυχη δεδοξεν τοις ιερευσι των κατα την χωραν  
ιερων παντων τα υπαρχοντα τ.....
37. τω αιωνοβιω βασιλει πτολεμαιο ηγαπημενω υπο του φθα θεω  
επιφανει ευχαρισω ομοιως δε και τα των γονεων αυτη θεων  
φιλιπατορων και τα των προγονων θεων ευεργ.....
38. των θεων αδελφων και τα των θεων σωτηρων επαυξειν μεγαλως  
στησαι δε τς αιωνοβις βασιλειως πτομαις (sic) θεα επιφανους  
ευχαριστου εικονα εν εκασω ιερω εν τω επιφα.....
39. η προσονομασθησεται πτολεμαιο του επαμναντος τη αιγυπτω η  
παρεσηζεται ο κυριωτατος θεος του ιερη διδους αυτω οπλον  
νικητικον α εσαι κατεσκευασμεν.....
40. τροπον και τους ιερεις θεραπειν τας εικονας τρις της ημερας και  
παρατιθεναι αυταις ιερον κοσμον και τ αλλα τα νομιζομενα  
συντελειν καθα και τοις αλλοις θεοις εν.....



41. νηγυρεσιν ιδρυσασθαι δε βασιλει πτολεμαιοφ θεω επιφανει ευχαριστω  
τω εγ βασιλεως πτολεμαιοφ και βασιλισσης αρσινοης θεων  
φιλοπατορων ξοανον τε και ναον χρ.....
42. ιερων και καθιδρυσαι εν τοις αδυτοις μετα των αλλων ναων και  
εν ταις μεγαλαις πανηγυρεσιν εν αις εξοδεια των ναων γινονται  
και τον του θεου επιφανης ευ.....
43. ξοδευειν οπως δ ευσημος η νυν τε και εις τον επειτα χρονον  
επικεισθαι τω ναω τας τε βασιλεως χρυσας βασιλειας δεκα αις  
προσκεισεται ασπις.....
44. των ασπιδοειδων βασιλειων των επι των αλλων ναων εσαι δ  
αυτων εν τω μεσω η καλουμενη βασιλεια ΨΧΕΝΤ ην περιδεμενος  
εισηλθεν εις το εν μεμφ.....
45. τελεσθη τα νομιζομενα τη παραληψει της βασιλειας επιθειναι δε  
και επι του περι τας βασιλειας τετραγωνου κατα το προειρημενον  
βασιλειον φυλακτηρια χρ.....
46. τι εσιν του βασιλεως τε επιφανη ποιησαντος την τε ανω χωραν  
και την κατω και επει την τριακαδα τουτε μεσορη εν η τα  
γενεθλια τε βασιλεως αγεται ομοιως δε και.....
47. εν η παρελαβεν την βασιλειαν παρ του πατρος επωνυμους  
νενομικασιν εν τοις ιεροις αι δη πολλων αγαθων αρχηγοι πασιν  
εισιν αγειν τας ημερας ταυτας ιορτ.....



20. φρονησαντων εν τοις κατα την ταραχην καιροις κατελθοντας  
μενειν επι των ιδιων κτησεων προενοηθη δε και οπως εξαποσालωσιν  
δυναμεις ιππικαι τε και πεζικαι και νηες επι τους επελθοντας
21. επι την αιγυπτον κατα τε την θαλασσαν και την ηπειρον υπομεινας  
δαπανας αργυρικας τε και σιτικας μεγαλας οπως τα θ-ιερα και οι  
εν αυτη παντας εν ασφαλεια ωσιν παραγινόμε-
22. νος δε και εις λυκων πολιν την εν τω βυσιριτη η ην κατειλημμενη  
και ωχυρωμενη προς πολιορκιαν οπλων τε παραδεσει δαψιλεσερα  
και τη αλλη χορηγια παση ως αν εκ πολλυ
23. χονου (sic) συνεσηκυιας της αλλοτριότητος τοις επισυναχθεισιν εις  
αυτην ασεβειν οιησαν εις τε τα ιερα και τους εν αιγυπτω κατοικουντας  
πολλα κακα συντετελεσμενοι και αν-
24. τικαδισας χωμασιν τε και ταφροις και τειχεσιν αυτην αξιολογοις  
περιελαβεν τε τε νειλου την αναβασιν μεγαλην ποιησαμενυ εν τω  
ογδοω ετει και ειθισμενυ κατακλυζειν τα
25. πεδια κατεσχευ εκ πολλων τοπων οχυρωσας τα στοματα των  
ποταμων χορηγησας εις αυτα χρηματων πληθος υκ ολιγον και  
κατασησας ιππεις τε και πεζους προς τη φυλακη
26. αυτων εν ολιγω χρονω την τε πολιν κατακρατος ειλεν και τους εν  
αυτη ασεβεις παντας διεφθειρεν καθαπε.....ης και ωρος ο της  
ισιος και οσιριος υιος εχειρωσαντο τους εν τοις αυτοις



27. τοποις αποσαντας προτερον τους αφηγησαμενους των αποσαντων  
επι του εαυτου πατρος και την χωραν ε.....αντας και τα ιερα  
αδικησαντας παραγενομενος εις μεμφιν επαμυνων
28. τω πατρι και τη εαυτου βασιλεια παντας εκολασεν καθηκοντως  
καθ ον καιρον παρεγενηθη προς το συντελεσθ.....προσηκοντα  
νομιμα τη παραληψει της βασιλειας αφηκεν δε και τα εν
29. τοις ιεροις οφειλομενα εις το βασιλικον εως του ογδον ετους οντα  
εις σιτη τε και αργυριου πληθος ουκ ολιγον ωσαν.....αι τας  
τιμας των μη συντετελεσμενων εις το βασιλικον βυσσινων οθ'...
30. ων και των συντετελεσμενων τα προς τον δειγματισμον διαφορα  
εως των αυτων χρονων απελυσεν δε τα ιερα και της α.....μενης  
αρταβης τη αρουρα της ιερας γης και της αμπελιτιδος ομοι..
31. το κεραμιον τη αρουρα τω τε απει και τω μνευει πολλα εδωρησατο  
και τοις αλλοις ιεροις ζωοις τοις εν αιγυπτω πολυ κρεισσον  
των προ αυτη βασιλειων φροντιζων υπερ των ανηκον....
32. αυτα διαπαντος τα τ εις τας ταφας αυτων καθηκοντα δίδους  
δαψιλως και ενδοξως και τα τελισκομενα εις τα ιδια ιερα μετα  
θυσιων και πανηγυριων και των αλλων των νομι.....
33. τα τε τιμια των ιερων και της αιγυπτου διατετηρηκεν επι χωρας  
ακολουθως τοις νομοις και το απειον εργοις πολυτελεσιν κα-  
τεσκευασεν χορηγησας εις αυτο χρυσις τε κ.....



6. της πτολεμαίου μηνος ζανδικου τετραδι αιγυπτίων δε μεχειρ οκτωκαιδεκατη ψηφισμα οι αρχιερεις και προφηται και οι εις το αδυτον ειξπορευομενοι προς τον στολισμον των
7. θεων και πτεροφοραι και ιερογραμματαις και οι αλλοι ιερεις παντες οι απαντησαντες εκ των κατα την χωραν ιερων εις μεμφιν τω βασιλει προς την πανηγυριν της παραληψεως της
8. βασιλειας της πτολεμαίου αιωνοβιου ηγαπημενυ υπο τυ φθα θευ επιφανους ευχαρισου ην παρελαβεν παρα τυ πατρος αυτου συναχθεντες εν τω εν μεμφει ιερω τη ημερα ταυτη ειπαν
9. επειδη βασιλευς πτολεμαιος αιωνοβιος ηγαπημενος υπο του φθα θεος επιφανης ευχαρισος ο εγ βασιλεως πτολεμαίου και βασιλισσης αρσινοης θεων φιλοπατορων κατα πολλα ευεργετηκεν τα θ ιερα και
10. τους εν αυτοις οντας και τους υπο την εαυτη βασιλειαν τασσομενους απαντας υπαρχων θεος εκ θευ και θεας καθαπερ ωρος ο της ιδιος και οσιριος υιος ο επαμυνας τω πατρι αυτου οσιρει τα προς θευς
11. ευεργετικως διακειμενος ανατεδεικεν εις τα ιερα αργυρικας τε και σιτιχας προσοδους και δαπανας πολλας υπομεμενηκεν ενεκα του την αιγυπτον εις ευδιαν αγαγειν και τα ιερα κατασησαθαι
12. ταις τε εαυτη δυναμεσιν πεφιλανθρωπηκε πασαις και απο των υπαρχουσων εν αιγυπτω προσοδων και φορολογιων τινας μεν εις τελος αφηκεν αλλας δε κεκουφικεν οπως ο τε λαος και οι αλλοι παντες εν

13. ευθηνια ωσιν επι της εαυτου βασιλειας τα τε βασιλικά οφειλήματα  
α προσωφειλον οι εν αιγυπτω και οι εν τη λοιπη βασιλεια αυτη  
οντα πολλα τω πληθει αφηκεν και τους εν ταις φυλακαις
14. απηγμενους και τους εν αιτιαις οντας εκ πολλου χρονου απελυσε  
των εγκεκλημενων προσεταξε δε και τας προσοδους των ιερων  
και τας διδομενας εις αυτα κατ ενιαυτον συνταξεις σιτι-
15. κας τε και αργυρικας ομοιως δε και τας καθηκουσας απο μοιρας  
τοις θεοις απο τε της αμπελιτιδος γης και των παραδεισων και  
των αλλων των υπαρχαντων τοις θεοις επι τη πατρος αυτη
16. μενειν επι χωρας προσεταξεν δε και περι των ιερων οπως μηθεν  
πλειον, διδωσιν εις το τελεσικον ου ετασσουντο εως του πρωτου  
ετους επι του πατρος αυτη απελυσεν δε και τους εκ των
17. ιερων εθνων του κατενιαυτου εις αλεξανδρειαν καταπλου προσεταξεν  
δε και την συλληψιν των εις την ναυτειαν μη ποιεισθαι των τ εις  
το βασιλικον συντελουμενων εν τοις ιεροις βυσσινων
18. οθονιων απελυσεν τα δυο μερη τα τε εγλελειμμενα παντα εν τοις  
προτερον χρονοις αποκατεστησεν εις την καθηκυσαν ταξιν φροντιζων  
οπως τα ειθισμενα συντελῃται τοις θεοις κατα το
19. προσηκον ομοιως δε και το δικαιον πασιν απενειμεν καθαπερ  
ερμης ο μεγας και μεγας προσεταξεν δε και τους καταπορευομενους  
εκ τε των μαχιμων και των αλλων των αλλοτρια



# VIII

48. γυπτον ιεροις κατα μηννα και συντελειν εν αυτοις θυσιας και σπονδας και τ αλλα τα νομιζομενα καθα και εν ταις αλλαις πανηγυρεσιν τας τε γινομενας προθ.....
49. ρεχομενοις εν τοις ιεροις αγειν δε εορτην και πανηγυριν τω αιωνοβιω και ηγαπημενω υπο του φθα βασιλει πτολεμαιω θεω επιφανει ευχαριστω κατενι.....
50. χωραν απο της νυμηνιας του θωυθ εφ ημερας πεντε εν αις και σεφανηφορησυσιν συντελυντες θυειας και σπονδας και τ αλλα καθηκοντα προσαγορε.....
51. και του θεου επιφανους ευχαρισου ιερεις προς τοις αλλοις ονομασιν των θεων ων ιερατευουσι και καταχωρισαι εις παντας τους χρηματισμους και εις τους λ.....
52. ιερατειαν αυτη εξειναι δε και ταις αλλοις ιδιωταις αγειν την εορτην και τον προειρημενον ναον ιδρυεσθαι και εχειν παρ αυτοις συντελου.....
53. ..σ κατενιαυτον οπως γνωριμον η διοτι οι εν αιγυπτω αυξεναι και τιμωσι τον θεον επιφανη ευχαρισον βασιλεα καθαπερ νομιμον ειεν.....
54. ...τερεου λιθου τοις τε ιεροις και εγχωριοις και ελληνικοις γραμμασιν και σηςαι εν εκασω των τε πρωτων και δευτερ.....

## B e y l a g e II.

Einige Bemerkungen über die einzelnen Buchstaben, für denjenigen,  
der das lithographirte Fac-simile mit dem vorstehenden  
Abdruck vergleichen wird.

Α. wird in dieser Inschrift gewöhnlich und beynahe in jeder Zeile mit Λ, λ, verwechselt; gleich lin. 1 in παραλαβόντος, βασιλείαν u. s. f. fehlt der mittlere Strich. Umgekehrt steht auch Α für Λ, λ. — Wenn die Figur des Α einen stumpfen Winkel macht, und der Querstrich zu tief unten gezogen wird, ist es leicht für Δ, δ zu halten, und wird auch mit diesem verwechselt, wie l. 13. a. E. in φυλακαῖς l. 39 in ἱπαμον. l. 40.

Es ist auch an die nächsten Buchstaben angeschlossen, wie l. 11 in ἀγαγὼν dem Γ, l. 14 dem ι in και; da hier auch der Querstrich fehlt, so gleicht es vollkommen dem Ν. So l. 35 in ἀναστῆ etc.

Γ. steht für π l. 9 und 41 durch einen Schreibfehler, wenn man nicht die Regel, daß unmittelbar vor einer media littera wieder eine media stehen müsse, lieber auch auf die Präpositionen ausdehnen will. Beispiele gibt Ameilhon, und finden sich anderwärts S. Maittaire De Dial. l. gr. p. 163. D. ed. Sturz. p. 223. Durch einen ähnlichen Fehler steht l. 18 ἐγγελεῖν f. ἐκλ. — l. 22 ist Γ mit dem nächstfolgenden ι zusammengehängt und bildet den Buchstaben Π. Hinwiederum steht es falsch, für π l. 35 in ἐπὶ, und l. 7 Γᾶσιν f. πᾶσιν. l. 15 in ἰγυ f. ἐπὶ.

Δ. vgl. Α. l. 6 und 35. — In der 4ten l. steht an der Stelle des Δ, ein λ, wenn man, wie Am. τοῦδε liest. Richtiger aber, dünkt mir, wird dort λ für Α gehalten.



# X

- E. Es findet sich in Σ verschrieben, wie l. 51 und 29. — und l. 50 Θυσίας f. Θυσίας. — l. 21 πάντας f. πάντες ist ein Schreibfehler.
- H. Bisweilen ist der Querstrich vergessen, wie l. 30 in τῇ l. 34. a. E. l. 54. Es steht, wo N stehen sollte, und umgekehrt, wie l. 49 und 22 in κατελημμ. l. 26 ἰχθυήσαντες l. 27 und 29. l. 8 in den WV. μέμψις u. sind das Finale, des einen WV. und das zu Anfang des nächsten WV. durch einen Querstrich irrigerweise zu H verbunden.
- Θ. ist meistens eckiger als das O, mit dem es sehr oft verwechselt ist, wenn der innere Strich oder Punkt fehlt, wie l. 2 in ἰπανορέων. so l. 8. 11. 17 u. s. w. Diese Aspirata findet sich auch in dem WV. μεθ' ἑ l. 16. Es ist, gleich dem o, in der Regel kleiner als die andern Buchstaben.
- ι. wird neben die langen Vocale geschrieben, wie gewöhnlich. l. 17 steht es f. ε in dem Worte Ἀλεξανδρείαν, und l. 37 in φιλε πατόρων für o. — Umgekehrt scheint ε für ι zu stehen. l. 44 in ἀσπιδοειδων für ἀσπιδοειδων. Das ι subscriptum findet sich auch l. 31 in dem Worte ζωίσις oder ζωίσις, das wir ohne ι schreiben.
- κ. Der senkrechte Strich findet sich von dem Winkel etwas weggerückt, l. 6 und 14. — vgl. γ. l. 9. ist κ für λ geschrieben in φιλοπατορων. l. 24 für ν in καταπλύζων. Umgekehrt steht l. 46, ν f. κ in τριανάδα.
- Λ. dafs es für α und umgekehrt, α für λ gesetzt werde, ist bemerkt unter Α. vgl. Δ. Es ist kleiner als andere Buchstaben gezeichnet l. 5. Es hängt mit andern Buchstaben zusammen, wie l. 15 in άλλων und τάλλα u. s. f. Am Α. läuft der obere Strich gewöhnlich von der rechten zur linken; bey λ umgekehrt; doch bleibt dieser Unterschied nicht constant.

- Σ. steht für σ l. 6 in *ις πος*; statt ι l. 35 in *ισων*. Am. urtheilte übereilt über *παρασχηζεται* l. 39. Diese Form ist grammatisch richtig. S. Matthiae's A. Gr. Gr. S. 269.
- Ο. ist meistens kleiner als die andern Buchstaben; so steht l. 9 in *πολλὰ* nur eine kleine Höhlung an seiner Stelle. Vergessen ist es l. 19 in *προσίταξεν*, und mit ι verwechselt, l. 37.
- Π. Der zweyte senkrechte Strich steht manchmal oben etwas weiter ab, so daß auch *π* (*γ*) gelesen werden kann, wie l. 15. *ιπλ*. Umgekehrt hängt auch oben das ι mit *π* zusammen, wie *π*; so l. 21 in *σιτικὰς* und l. 22 *χορηγία*. Anstatt des *π* liest man γ l. 37 in *ἐπιφανί*. — l. 47. vgl. γ. — in der 37ten l. hat das *π* dadurch, daß der 2te senkrechte Strich getrennt steht, und der obere Querstrich zu beyden Seiten der ersten senkrechten Linie sich erstreckt, die Gestalt *π* in dem Worte *πρός* erhalten.
- Ρ. Der obere Halbzirkel ist oft sehr klein, wie l. 10 *ὀσιος* und 51 *ἐνχαρίτω*. vgl. „ Es ist ausgelassen l. 23 in *χρόνον*.
- Σ: vgl. ζ und ξ. In der 9ten L. steht σ für ι in *βασιλεως*. l. 29 steht ι für σ deutlich.
- Τ. vgl. π. l. 21 und 37. Dieser Buchstabe ähnelt am meisten dem γ, wenn der obere Querstrich auswärts gebogen ist, wie gleich l. 1. — l. 16 steht deutlich γ statt τ in dem Worte *τους*. Hinwiederum liest man τ, wo υ stehen sollte, l. 50 in *συτελεῖς*.
- Υ. Dieser Buchstabe läuft bald vom Winkel an auseinander, wie das latein. V, bald erst weiter oben, und nähert sich allmählich dem τ, mit dem er verwechselt ist, l. 24 in *ποισημινου*, l. 33 *κατισκιάσει*. l. 34. vgl. τ und π.
- Χ. in *σιτικὰς* l. 11 ist ein Schreibfehler für π.



## XII

---

Außer diesen eben bemerkten Schreibfehlern und Verwechslungen der Buchstaben finden sich auf unserer Inschrift Auslassungen von Buchstaben, wie l. 19 in *πρς.* f. *προς*, l. 23 in *χρόνου*, wofür *χόν* steht; l. 47 *παρ* für *παρά*; ja auch von Sylben, wie l. 38 *Πτομαις* statt *Πτολειμαίς*. In *βασιλείων* l. 31 hat sich ein *ι* vor dem *ω* eingeschlichen. Wie *πάντας* für *πάντες* l. 21, so scheint l. 6 *πτεροφόραι* für *πτεροφόροι* ein Schreibfehler zu sein. vergl. Hesych. s. v T. II. Man vergleiche kurz vorher die Formen *ἀδλοφόρς κνηφόρου* etc.

Accente fehlen dieser Inschrift, wie allen alten Inscriptionen, eben so die spiritus und der Apostroph, und die Interpunctszeichen: Auch die einzelnen Wörter sind nicht durch Punkte bezeichnet und abgesondert; eben so wenig ist etwa zwischen den Wörtern ein größerer Zwischenraum gelassen, sondern 2 Wörter sind hie und da hart an einander gerückt, während andrerseits die Sylben eines Wortes mehr aus einander fallen, wie l. 19 in *ἀπινιμιν* u. ä.

Der Dialekt der Inschrift ist der gemeine (*κοινή*).

---

## B e y l a g e III.

---

Dieselbe Deification findet sich auf mehrern Inschriften dieses Landes; unter andern in (Denon Voyage d'Egypte, planche 80, im Text pag. 205,) auf einer bey Apollinopolis parva gefundenen: *Βασιλισσά Κλειοπατρα και βασιλευς Πτολεμαιοσ Θεοι μεγαλοι Φιλομητορες και Φιλοπατορες και τα τεκνα Ηλιων Θεων μεγιστων* etc. — Natürlich wurde sie auch auf die römischen Kaiser übertragen. Denon führt p. 212 eine in den Ruinen von Tintyra gefundene Inschrift an: *Υπερ αυτοκρατορος Καισαρος Θεου υιου Διος ελευθεριου τωτηριας* etc.

---

Bey-

## B e y l a g e IV.

Hier einige literarische Nachweise; eine vollständige Literatur alles dessen, was über diese Inschrift sowohl besonders als zerstreut im Druck erschienen ist, wird sich in der zweyten Abhandlung finden.

1. Heyne Commentatio in Inscriptionem Graecam monumenti trinis insigniti titulis ex Aegypto Londinum apportati; in consessu Soc. R. Sc. habita d. IV Sept. ϠΙΟΙΒΕΕΕΠΠ. (in Commentat. Soc. Reg. Scient. Gottingensis, ad an. 1800-1803. Vol. XV. p. 260.)

ingl. Göttingische gelehrte Anzeigen 1802. Stück 148. p. 1473.

2. Langlès. Voyage d'Egypte et de Nubie p. Fred. Louis Norden. Nouv. edit. p. L. Langlès. Tome III. à Paris, 1798. p. 294 in der Note.

3. Ameilhon. Eclaircissemens sur l'inscription grecque du monument trouvé à Rosette. Paris, 1803. 4.

ingl. Götting. gel. Anz. 1803. p. 1589.

4. Analyse de l'inscription en hieroglyphes du monument trouvé à Rosette. à Dresde, 1804. 4.

Dieses ist der Versuch, den der Graf v. Pahlm, Schwedischer Geschäftsträger am Sächs. Hofe, lange Zeit Gesandtschafts-Secretair in Konstantinopel, und Schwiegersohn des berühmten Muradgea d'Osson, über die Erklärung der Hieroglyphen unsrer Inschrift gemacht hat. — Hr. Lanjunaïs giebt in Millin Mag. Enc. 1805. T. VI. p. 28. eine Nachricht von diesem und noch zwey Werken des Gr. v. Pahlm, die auch ohne seinen Namen erschienen sind: a) Lettres sur les hieroglyphes. 1802. 8. 96 Seiten. b) Essai sur les hieroglyphes. à Weimar, au Bureau d'Industrie 1804. 4. 102 Seiten.



#### **IV**

---

5. Lettre au C. Chaptal au sujet de l'inscription aegyptienne du monument trouvé à Rosette, par A. L. Sylvestre de Sacy. Paris, 1802. 8.

(Millin Mag. enc. An X. T. I. p. 426.)

6) d'Ansse de Villoison Lettre à Mr. Akerbladt sur un passage de l'Inscription grecque de Rosette.

(Millin Mag. Enc. To. 8. p. 70 et 378.)

— Seconde lettre sur le titre de dieu donné au rois payens et aux empereurs grecs chrétiens. (ibid. To. 11. p. 274.)

— troisième lettre sur les fêtes solennelles des Egyptiens des Grecs et anciens. ibid. p. 318.

(Gött. gel. Anz. 1803. p. 1889.)

7, Lettre de Mr. Cousinery à M. Rostan sur l'Inscript. de Rosette.

(Millin Mag. Enc. 1807. Mai, p. 106.)

8. Akerbladt's verschiedene Abhandlungen zur Aufklärung der mittlern koptischen Inschrift. (in Millin Mag. Enc. an mehreren Orten.)

---